

# Das Liebesmahl



Bea ist eine alleinstehende Frau, um die vierzig, selbstbewusst und eigenständig. Sie bewohnt ein kleines, abgelegenes Gehöft, etwas 400 m über dem Talboden, in einem engen Innerschweizer Tal. Dort lebt sie mit einem Hund und drei Katzen. Das alte Haus mit angebauter kleiner Scheune hat ihr früherer Lebenspartner liebevoll ausgebaut. Alles in Holz, niedrig und geschmackvoll eingerichtet. Hier lebt Bea seit drei Jahren ganz alleine, und sie fühlt sich wohl dabei. Tagsüber geht sie in die nahegelegene Stadt zur Arbeit, die Abende und Wochenenden verbringt sie meist bei sich zu Hause. Sie ist eine kontaktfreudige Frau, die aber stets auch den Rückzug sucht. Ihr Lebenspartner hat sie vor drei Jahren verlassen und sie ist zur Überzeugung gelangt, dass sie auch ohne Mann gut leben könne. Dies ist hier oben gelegentlich recht hart, gilt es doch, den Garten und die Tiere zu betreuen und im Winter täglich den beschwerlichen Weg vom Tal bis da hinauf zu bewältigen. All dies scheint ihr recht problemlos zu gelingen.

Gelegentlich gönnt sich Bea ein Abenteuer mit einem kräftig-potenten Mann. So war es auch an jenem Samstagabend. Sie lud einen ihr bekannten Single zu sich ein, um einen gemeinsamen Abend und natürlich eine prickelnd-feurige Liebesnacht zu verbringen. Um den Auserwählten so richtig auf Touren zu bringen, hatte sie sich ein ganzes Ritual an erotisierenden und potenzfördernden Aufbau-stufen ausgedacht. Bea kennt sich in der erotisierenden Wirkung ausgewählter Speisen und Getränke aus.

Zur Begrüßung am späten Nachmittag verwöhnte sie ihren Gast mit einer selbstgebrauten Waldmeister-Bowle, ein Getränk mit krampflösender und gefässerweiternder Wirkung. Später zum Apéro servierte sie dann Champagner mit eingelegten roten Nelken- und Borretschblättern. Dieses Getränk hatte sie bereits am Morgen vorbereitet und während mehrerer Stunden ziehen lassen. Es schmeckt geheimnisvoll und regt Körper und Geist zu übersinnlichen Phantasien an, ein Effekt, der dem Liebhaber bereits nach wenigen Schlückchen vom Gesicht abzulesen war.



Zum Entrée überraschte Bea ihren Gast mit einem knackigen Selleriesalat, gewürzt mit Chili, Paprika, Pfeffer und Ingwer. Damit kam sie besonders gut an und sie überliess ihm in nicht ganz uneigennützi-

ger Absicht zusätzlich einen Grossteil ihrer eigenen Portion. Der Salat trieb dem Gast sichtlich das Blut in die Adern. Die erotische Spannung stieg und Bea fühlte sich mit ihren Zauberspeisen auf dem goldrichtigen Weg zu grenzüberschreitenden Höhenflügen.

Zum Hauptgang servierte Bea ihrem Liebhaber Stierenschwanz, unterlegt mit einem Gemüsefond aus Auberginen, Petersilie und Koriander, abgeschmeckt mit einem nicht zu kleinen Gutsch Absinth. Verführerisch garnierte sie den Teller mit Scheiben frisch gekochter Eier und fein zubereiteten Ginseng-Stückchen. Dazu servierte sie eine wohltemperierte Flasche Stierenblut.

Auch dieser Gang schien zu halten, was er versprach. Ihr Liebhaber ergötzte sich buchstäblich an diesem aussergewöhnlichen Gericht, von dem er nicht genug bekommen konnte. Gleichzeitig rankte er gierig auf seinem Stuhl, lechzend mit feucht-prikelnder Haut. Doch das war noch nicht genug des aphrodisierenden Mahls. Es folgte ein Dessert, das die erotischen Kräfte weiter steigern sollte. Dieses bestand im Wesentlichen aus einer Vanillecrème, gewürzt mit Zimt, ergänzt mit Anis und Honig.

Diese Kreation schien ebenfalls gut anzukommen. Der im wörtlichen Sinne greifbare Erfolg des erotisierenden Mahls liess den kräftigen Mann mehr und mehr zum sprungbereiten Hengst mutieren.

Nachdem alles wie von Zauberhand gelenkt funktionierte, galt es, die knisternde Spannung um eine weitere Stufe zum fast unerträglichen Höchstmass zu steigern. Diesmal war es ein aus Vietnam eingeflogener Schlangenschnaps, angereichert mit Ingwer, Gewürznelken und Muskat. Bea servierte diesen Schnaps zusammen mit einem feinen Amici-Espresso.

Mit dem Servieren des Kaffees musste Bea ernüchternd feststellen, dass die sukzessive aufgebaute Sprungkraft ihres Hengstes einen jähen Einbruch erlitt. Der starke Mann gestand ein, sich völlig überessen zu haben und sich nun etwas schlaff zu fühlen. Dies war in Beas Regie mitnichten einkalkuliert. Trotzdem, sie gab sich zuversichtlich, stellte den Schnaps aber doch unauffällig zur Seite. Die Sache war allerdings gravierender als zunächst angenommen. Der feurige Hengst glich mehr und mehr einem schlaffen Ackergaul, dem die Sprungkraft abhanden gekommen war. Bea, kribbelnd vor Begierde, fühlte sich hin- und hergerissen. Sollte sie ihm noch mehr von ihren aufpeitschenden Aphrodisiakern servieren oder soll sie ihm etwas Ruhe gönnen? Diesen Entscheid brauchte sie nicht selber zu fällen, der kurz vorher so feurige Rammler sackte in eine Art selbstzufriedene Lethargie ab. Alles Zureden, alle Geduld der vor Lust strotzenden Bea war umsonst. Wütend und frustriert liess sie ihren Gast dösen und wandte sich ihren schmeichelnden Katzen und ihrem Zuneigung suchenden Hund zu. Der Abend war gelaufen, statt Liebesabenteuer war nun Trauerspiel angesagt.

Am Morgen erhob sich Bea wie üblich frühzeitig, um sich um ihre Tiere zu kümmern, aber auch, um sich vom desillusionierenden Abend zu erholen. Sie ging in den Garten, um frische Beeren zu pflücken, dies in der Absicht, sich ein köstliches Müesli zuzubereiten. Dabei kam ihr der böse Gedanke, dem Schlappschwanz für sein Versagen eins heimzuzahlen. Sie bereitete also zwei Schälchen mit Müesli und frischen Beeren vor. Ins Schälchen ihres noch immer schlafenden Gastes mischte sie zwei zerdrückte Tollkirschen. Nachdem er ihr einen dermassen frustrierenden Abend beschert hatte, soll



er auf dem Heimweg wenigstens ein bisschen leiden. Bea schätzte nämlich genau ab, dass die zwei Tollkirschen nicht wirklich gefährlich wären, dass sie aber doch etwelche Bauchschmerzen verursachen dürften. Und genau das wollte sie ihrem vollgefressenen, als Liebesnacht-Partner elendiglich versagenden Schlappschwanz antun.

Endlich aufgestanden, servierte Bea ihrem schlaffen Pudel das Müesli, zusammen mit Kaffee und Brot. Dann machte sie ihm deutlich, dass er jetzt nicht mehr willkommen sei und dass sie den Tag alleine verbringen wolle. Der Versager zog wehmütig von dannen. Das Bauchweh setzte bereits auf der Heimfahrt ein und die

Krämpfe liessen erst in der darauf folgenden Nacht wieder nach. Natürlich wusste er nicht, was los war; er führte seine Beschwerden auf die exotischen Zutaten zurück, die ihm vermeintlich nicht bekömmlich waren. Bea ihrerseits bewältigte ihre überschüssige Energie mit der Souveränität einer gestanden Frau.

© Autor: Fritz Renggli